



gedruckt

Manuskript.  
Vervielfältigung, Nachdruck und  
Benutzung für gedruckte Werke  
streng verboten.  
Nur für Mitglieder. Nicht durchge-  
sehen.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r .

Dornach, den 11. Januar 1924 (6)

-----

Meine lieben Freunde !

Es obliegt mir , noch einiges Ergänzende hinzuzufügen zu den Auseinandersetzungen, die ich in den letzten Zeiten hier gemacht habe. Ich habe versucht, darzustellen wie der Gang der geistigen Erkenntnis durch die Jahrhunderte war, und welche Gestalt er dann gerade in den neuesten Zeiten angenommen hat. Und ich konnte darstellen, wie etwa vom 15. Jahrhunderte ab bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, ja bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts der Verlauf der war, dass dasjenige, was früher in einer konkreten, wenn auch instinktiven Erkenntnis vorhanden war, eigentlich sich in dieser Zeit mehr ausgelebt hat in einem gefühlsmässigen Hingegebensein an das Geistige der Welt überhaupt.

Wir sehen ja, wie die realen Erkenntnisse der Menschen in Bezug auf die Natur , in Bezug auf das Wirken der geistigen Welt in der Natur, im 11.12.13. Jahrhundert durchaus noch da sind. Wir können es selbst bei solchen Erscheinungen, wie Agrippa von Nettesheim, den ich ja dargestellt habe in meinem Buche über die Mystik, das jetzt

in neuer Auflage erschienen ist, wir können es bei einer solchen Persönlichkeit wie Agrippa von Nettesheim sehen, wie er durchaus noch ein Erkenntnis davon hat, dass z.B. in den Planeten unseres Planetensystems in ganz bestimmter Weise geartete geistige Wesenheiten vorhanden sind.

Agrippa von Nettesheim führt in seinen Schriften für jeden einzelnen Planeten dasjenige an, was er die Intelligenz des Planeten nennt, und dann das, was er den Dämon des Planeten nennt. Das weist hin auf Tradition, die aus alten Zeiten damals noch durchaus vorhanden waren, die aber eben auch in dieser Zeit nicht blosse Traditionen waren. Das Hinaufschauen zu einem Planeten in dem Sinne, wie es die spätere Astronomie getan hat und noch heute tut, das wäre einem solchen Geiste wie Agrippa von Nettesheim noch ganz und gar unmöglich gewesen. Der äussere Planet, überhaupt der äussere Stern war nur etwas wie eine Ankündigung für geistige Wesenheiten, auf die der Seelenblick fiel, wenn man in der Richtung des Sternes sah. Und er wusste, dass die Wesenheiten, die mit den einzelnen Gestirnen verbunden sind, solche sind, welche das innere Dasein des Planeten regeln, aber auch die Bewegungen des Planeten im Weltenall regeln, welche die ganze Tätigkeit eines Gestirnes regeln usw. Und solche Wesenheiten fasste er zusammen unter dem Namen : Intelligenz des Gestirnes.

Aber er wusste auch, wie aus dem Gestirne heraus und in dasselbe hineinwirken hemmende - man möchte sagen - die guten Taten des Gestirnes untergrabende Wesenheiten. Die fasste er zusammen unter dem Namen des Dämons des Gestirnes. Solch ein Erkenntnis war aber durchaus in der damaligen Zeit damit verbunden, dass auch die Erde als ein solcher Weltenkörper aufgefasst worden ist, der seine Intelligenz, und der seinen Dämon hat. Aber gerade das Wesentliche, das mit dieser

Auffassung von der Gestirn-Intelligenz und von der Gestirn-Dämonologie verbunden war, ging ja ganz und gar verloren, denn es drückte sich dieses Wesentliche gerade in dem folgenden aus.

Die Erde betrachtete man natürlich auch als in ihrer inneren Tätigkeit, in ihrer Bewegung im Kosmos <sup>geregelt</sup> durch eine Summe von Intelligenzen, die man zusammenfassen konnte unter der Intelligenz des Erdengestirns. Aber was war für diese Persönlichkeiten noch die Intelligenz des Erdengestirns? Es ist heute ja ausserordentlich schwer, überhaupt von diesen Dingen noch zu reden, weil die Vorstellungen der Menschen so weit weggegangen sind von dem, was in der damaligen Zeit wie etwas Selbstverständliches galt für die einsichtigen Menschen. Die Intelligenz des Erdengestirns war der Mensch als solcher. Man sah den Menschen an als dasjenige Wesen, welches von der Weltengeistigkeit die Aufgabe erhalten hat, nicht <sup>etwa</sup> bloss, wie der heutige Mensch meint, auf der Erde herumzugehen oder mit der Eisenbahn herumzufahren, Waren einzukaufen und zu verkaufen, Bücher zu schreiben und dergl., sondern man fasste den Menschen so auf, dass er von der Weltengeistigkeit die Aufgabe erhalten hat, in alles das, was sich bezieht auf die Stellung der Erde im Kosmos, regelnd, ordnend, gesetzmässig einzugreifen. Den Menschen fasste man so auf, dass man sagte: er gibt der Erde durch das, was er ist, durch die Kräfte, die er innerhalb seines Wesens birgt, den Impuls zu ihrer Bewegung um die Sonne, zu ihrer Bewegung weiter im Weltenraume.

Man hatte damals noch ein Gefühl dafür, dass das dem Menschen einstmals zugeteilt war, dass der Mensch wirklich zu dem Herrn der Erde von der Weltengeistigkeit gemacht war, dass er aber dieser Aufgabe sich nicht gewachsen gezeigt habe im Verlaufe seiner Entwicklung, dass er von seiner Höhe heruntergestürzt sei. Man trifft heute nur noch

sehr selten die Nachklänge dieser Ansicht da, wo von Erkenntnis die Rede ist. Alles, was in religiöser Auffassung von dem Sündenfall gedacht wird, das geht ja schliesslich auch auf diese Vorstellung zurück, das handelt ja davon, dass der Mensch ursprünglich eine ganz andere Stellung auf der Erde und im Weltenall hatte, als er sie heute einnimmt, dass er von seiner Höhe herabgestürzt sei. Aber ausser dieser religiösen Auffassung, da wo man glaubt, Erkenntnisse, die methodisch erworben werden, zu haben, gibt es heute eigentlich nur noch Nachklänge an jene alte, aus instinktivem Hellssehen hervorgegangene Erkenntnis von der einstigen Aufgabe des Menschen, und von seinem Herunterstürzen in seine heutige Eingeschlossenheit in so enge Grenzen.

Es kommt z.B. heute noch vor, dass man diese oder jene Persönlichkeit einmal zum Sprechen bekommt - sagen wir, (ich erzähle Tatsachen) man kommt in ein Gespräch mit dieser oder jener Persönlichkeit, die tiefer nachgedacht, nachgesonnen hat, auch sich tiefere Erkenntnisse erworben hat über das oder jenes auf geistigem Felde; man kommt ins Gespräch, ob denn der Mensch heute, wo wie er auf der Erde steht, eigentlich ein in sich geschlossenes, sein Wesen in sich tragendes Geschöpf sei. Und da sagen einem dann solche Persönlichkeiten, das kann er nicht sein. Sonst könne er nicht das Streben in sich haben, dass er nun einmal hat, sonst könne er in seinen höchsten Exemplaren nicht den grossen Idealismus entfalten, den er oftmals entfaltet, der Mensch müsse eigentlich seiner Natur nach ein umfassendes Wesen sein, das aber irgendwie eine kosmische Sünde auf sich geladen hat, durch die er hereinbeschränkt worden ist in das heutige irdische Dasein, so dass er heute eigentlich wie in einem Käfig sitzt.

Gewiss, diese Anschauung trifft man noch da und dort als Nachzügler jener alten Anschauung. Aber im Ganzen und Grossen, wo findet

man denn, dass sich diejenigen, die sich heute für Wissenschaftler halten, überhaupt im Ernste mit diesen umfassenden Fragen beschäftigen, die aber doch schliesslich das Einzige sind, was den Menschen wirklich zu einem menschenwürdigen Dasein bringen kann!

Und so war es schon so, dass der Mensch als der Träger der Intelligenz der Erde angesehen wurde. Aber auch der Erde schrieb eine solche Persönlichkeit wie Agrippa von Nettesheim einen Dämon zu. Nun, dieser Dämon des Irdischen, er ist eigentlich, wenn wir in das 12.13. Jahrhundert noch zurückgehen, ein Wesen, das so, wie es geworden ist, nur auf der Erde hat werden können, weil es eben in den Menschen die Werkzeuge gefunden hat zu seinem Wirken.

Wenn man dies verstehen will, muss man sich eigentlich mit der Art und Weise bekannt machen, wie in jener Zeit über das Verhältnis der Erde zur Sonne, bzw. des irdischen Menschen zur Sonne gedacht wurde. Und wenn ich Ihnen die Anschauung über dieses Verhältnis charakterisieren soll, so muss ich im Grunde wiederum in Imaginationen reden, denn diese Dinge lassen sich nicht in abstrakte Begriffe bannen. Das eigentliche Zeitalter der abstrakten Begriffe hat ja erst später begonnen, und die abstrakten Begriffe sind weit davon entfernt, die Wahrheit zu umspannen, und so muss schon in Imagination dargestellt werden.

Die Sonne, sie ist eigentlich, nachdem sie sich in der Art, wie ich das in meiner Geheimwissenschaft dargestellt habe, von der Erde getrennt hat, oder die Erde von sich abgetrennt hat, sie ist eigentlich doch, da der Mensch seit dem Saturndasein mit dem gesamten Planetensystem einschliesslich der Sonne verbunden war, die Ursprungsstätte des Menschen. Der Mensch hat nicht seine Heimat auf der Erde, sondern der Mensch hat einen vorübergehenden Aufenthalt auf der Erde. Er ist in Wirklichkeit nach jener alten Anschauung ein Sonnenwesen. Er ist in seinem ganzen Sein mit der Sonne verbunden. Da er dieses ist, sollte er eigent-

lich anders auf der Erde dastehen als Sonnenwesen, wie er ist. Er sollte so auf der Erde dastehen, dass die Erde ihrem Drange genügen könnte, aus dem mineralischen und dem pflanzlichen Reiche heraus den Samen des Menschen in aetherischer Form hervorzubringen, und der Sonnenstrahl sollte dann diesen von der Erde hervorgebrachten Samen befruchten. Und daraus sollte die aetherische Menschengestalt erscheinen, die erst durch dasjenige, was sie als eigenes, von sich selbst aus begründetes Verhältnis zu den physischen Erdenstoffen macht, die physische Erdenstofflichkeit annehmen sollte. Also es war etwa von den Zeitgenossen des Agrippa von Nettesheim - Agrippa hatte leider schon etwas von Trübung in seiner Erkenntnis - aber von seinen besseren Zeitgenossen war eigentlich gedacht worden, dass der Mensch nicht so, wie es nun einmal ist auf der Erde, irdisch geboren werden sollte, sondern dass der Mensch in seinem aetherischen Leibe durch das Zusammenwirken von Sonne und Erde zustande kommen sollte und sich seine irdische Gestalt, wandelnd als aetherische <sup>Wesen</sup> Weisheit, auf der Erde erst geben sollte. Gewissermassen in pflanzlicher Reinheit sollten erwachsen auf der Erde die Menschensamen, aetherisch da und dort auftreten als dunkel funkelnde Erdenfrüchte, dann überglänzt werden von dem Lichte der Sonne in bestimmter Jahreszeit, und durch jenes Überglänzen Gestalt annehmen aetherisch in menschlicher Art. Dann nicht aus dem Leibe der Mutter, sondern aus der Erde und dem, was auf ihr ist, selber heranziehen sollte der Mensch dasjenige, was er an physischer Substanz aus dem Erdenbereiche sich einverleiben sollte. So dachte man, wäre es eigentlich im Sinne der Weltengeistigkeit gewesen, dass der Mensch die Erde betritt.

Und das, was später gekommen ist, ist dadurch gekommen, dass der Mensch einen zu tiefen Drang, eine zu intensive Begierde in sich hat erwachen lassen zu dem Irdisch-Stofflichen. Dadurch ist er verlustig geworden seines Zusammenhanges mit Sonne und Kosmos, und er konnte auf

der Erde nur in Form der Vererbungsströmung sein Dasein finden. Dadurch aber hat gewissermassen der Dämon der Erde seine Arbeit begonnen; denn mit Menschen, die sonnengeboren gewesen wären, hätte sich der Dämon des Irdischen nicht beschäftigen können. Dann aber, wenn der Mensch also die Erde betreten hätte, dann wäre er wirklich die vierte Hierarchie.

Da würde stets, wenn über den Menschen geredet würde, so geredet werden müssen, dass man sagte : erste Hierarchie, Seraphime, Cherubime, Throne; dann zweite Hierarchie, Exusiai, Dynamis, Kyriotes ; dritte Hierarchie, Angeloi, Archangeloi, Archai; vierte Hierarchie der Mensch, in drei Abstufungen des Menschlichen, aber eben eine vierte Hierarchie.

Dadurch aber, dass der Mensch nach dem Physischen hin seinen starken Drang geltend gemacht hat, wurde er nicht das Wesen auf der untersten Sprosse der Hierarchie, sondern das Wesen an der Spitze auf der höchsten Sprosse der irdischen Reiche : Mineralreich, Pflanzenreich, Tierreich, Menschenreich. Und so hat man die Stellung des Menschen damals angesehen.

Dadurch aber, dass der Mensch seine Aufgabe auf der Erde nicht gefunden hat, dadurch hat die Erde auch nicht ihre würdige Stellung im Kosmos. Denn es ist ja eigentlich dadurch, dass der Mensch gefallen ist, der eigentliche Regent der Erde nicht da. Was ist nun gekommen ? Der eigentliche Regent der Erde fehlte, und notwendig wurde, dass die Erde in ihrer Stellung im Kosmos nicht von sich aus regiert wurde, sondern regiert wurde von der Sonne aus, so dass der Sonne die Aufgaben zugefallen sind, die eigentlich auf Erden verrichtet werden sollen. Also es sah der mittelalterliche Mensch zur Sonne hinauf und sagte : In der Sonne sind gewisse Intelligenzen. Sie bestimmen die Bewegung der Erde im Kosmos ; sie regeln, was auf der Erde selber geschieht. Der Mensch sollte es tun. Die Sonnenkräfte sollten auf der Erde durch den

Menschen für das Dasein der Erde wirken. Dadurch entstand jene bedeut-  
same Vorstellung des mittelalterlichen Menschen, die eingeschlossen  
ist in die Worte : Die Sonne, der unrechtmässige Fürst dieser Welt.

Und jetzt bedenken Sie, meine lieben Freunde, wie unumwunden  
vertieft für diesen mittelalterlichen Menschen gerade durch solche  
Vorstellungen der Christus-Impuls wurde. Der Christus wurde zu dem Geiste  
der auf der Sonne seine weitere Aufgabe nicht finden wollte, der nicht  
bleiben wollte unter denjenigen, die von aussen her unrechtmässig die  
Erde dirigieren. Er wollte seinen Weg von der Sonne zur Erde finden,  
einziehen in Menschengeschick und Erdengeschick, wandeln durch die Erden-  
ereignisse und durch die Erdenentwicklung in Menschengeschick und Erden-  
geschick.

Damit war für den mittelalterlichen Menschen der Christus die  
einzige Wesenheit, die im Kosmos die Aufgabe des Menschen auf Erden ge-  
rettet hat. Und nun haben Sie den Zusammenhang. Denn nun können Sie  
wissen, meine lieben Freunde, warum in der Rosenkreuzerzeit dem Schüler  
immer wieder eingeschärft wurde : O Mensch, du bist ja nicht das, was  
du bist; der Christus musste kommen, um dir deine Aufgabe abzunehmen,  
um für dich deine Aufgabe zu verrichten.-

Im Goetheschen Faust ist so manches auf eine Art, die Goethe  
selber nicht verstanden hat, herübergekommen aus tief mittelalterlichen  
Vorstellungen. Erinnern Sie sich, meine lieben Freunde, an Fausts  
Beschwörung des Erdgeistes. Hat man diese mittelalterlichen Vorstellun-  
gen in sich, dann empfindet man recht tief, wie dieser Erdgeist den  
Faust beschwört, wie er davon redet, dass er im Tatensturm auf-und  
abwallt, Geburt und Grab, ein ewiges Weben, ein blühend Leben, dass er  
sitzt am sausenden Webstuhl der Zeit und webt der Gottheit unsterb-  
liches Kleid. Denn wen beschwört Faust eigentlich ? Goethe hat es ganz  
sicher, als er den " Faust " schrieb, nicht in voller Tiefe gewusst.

Aber gehen wir vom goetheschen Faust zum mittelalterlichen Faust zurück, belauschen wir diesen mittelalterlichen Faust, in dem rosenkreuzerischen Weisheit lebte, dann lehrt uns dieses Lauschen, meine lieben Freunde, wie dieser mittelalterliche Faust auch eine Beschwörung vollführen wollte. Aber wen wollte er im Erdgeist beschwören? Er sprach gar nicht vom Erdgeist, er sprach vom Menschen. Das war der Drang des mittelalterlichen Menschen, Mensch zu sein; denn er empfand es tief, dass er als Erdenmensch eben nicht Mensch ist. Wie kann man die Menschheit wieder erringen? Die Art und Weise, wie Faust hinweggestossen wird von dem Erdgeist, das ist die Nachbildung, wie der Mensch in seiner irdischen Gestalt von seiner eigenen Wesenheit zurückgestossen wird. Und deshalb, weil das so aufgefasst wurde, tragen manche im Mittelalter vorkommende, ja, wie soll man es nennen, Bekehrungsgeschichten zum Christentum einen ausserordentlich tiefen Charakter, den Charakter, dass gewisse Menschen nach der verlorenen Menschlichkeit strebten, aber verzweifeln mussten, mit Recht verzweifeln mussten, innerhalb des irdisch-physischen Lebens diese echte Menschlichkeit in sich erleben zu können, und dann von diesem Gesichtspunkte aus einsahen: also muss menschliches Streben zum Menschtum aufgegeben werden, und der irdische Mensch muss es dem Christus überlassen, die Aufgabe der Erde zu vollziehen.

In der Zeit, in der also noch - ich möchte sagen - in einer überpersönlich-persönlichen Art vom Menschen sowohl das Verhältnis zur Menschheit selber, wie das Verhältnis zum Christus aufgefasst wurde, in dieser Zeit war Geist-Erkenntnis, Geistesschau eben noch real. Da war sie noch Erlebnis - Inhalt. Das hörte mit dem 15. Jahrhundert fast ganz auf. Und da vollzog sich dann jener Umschwung, über den sich eigentlich niemand mehr aufklärte.

Aber, meine lieben Freunde, für denjenigen, der solche Dinge weiss, gibt es im 15., im 16. Jahrhunderte, ja auch noch später eine einsame, der Welt kaum bekannt gewordene Rosenkreuzerschule, wo wenige Zöglinge immer wieder und wiederum erzogen wurden, und wo vor allen Dingen darauf gesehen wurde, dass eines als eine heilige Tradition bewahrt worden ist. Diese heilige Tradition war die folgende. Ich will Ihnen das Ganze in Form einer Erzählung geben.

Sagen wir, wiederum kam ein neuer Zögling zur Vorbereitung in diese einsame Stätte. Da wurde ihm zunächst in der wirklichen Gestalt, wie das von alten Zeiten überliefert war, das sogenannte Ptolemäische Weltensystem beigebracht, nicht so trivial, wie es heute als etwas Ueberwundenes vor die Leute hingestellt wird, sondern anders. Es wurde ihm gezeigt, wie die Erde tatsächlich die Kräfte in sich trägt, ihren Gang durch die Welt von sich aus zu bestimmen. So dass in der richtigen Weise das Weltensystem vorge stellt, es eben im alten Ptolemäischen Sinne gezeichnet werden muss : die Erde für den Menschen im Mittelpunkt des Weltenalls, die anderen Gestirne in einer entsprechenden Umkreisung durch die Erde dirigiert.

Dann wurde dem Schüler gesagt : Wenn man dasjenige, was der Erde beste Kräfte sind, wirklich studiert, so kommt man zu keinem anderen Weltensystem, als diesem.

Aber so ist es eben nicht. Es ist nicht so, durch die Schuld des Menschen. Durch die Schuld des Menschen ist die Erde unberechtigter weise in den Sonnenbereich übergegangen, und die Sonne ist der Regent der irdischen Betätigung geworden. Und so kann man einem Weltensystem, das von den Göttern den Menschen gegeben werden sollte im Sinne des alten Ptolemäischen Weltensystems mit der Erde im Mittelpunkte, ein solches entgegenstellen, das die Sonne im Mittelpunkte hat, die Erde sich drehend um die Sonne, das Kopernikanische Weltensystem. Und es

wurde dem Schüler anvertraut, dass hier ein Weltenirrtum vorliegt, ein durch menschliches Schuld bewirkter Weltenirrtum.

Und dann wurde zusammengefasst für diesen Schüler etwas, was er sich tief in die Seele und tief ins Herz schreiben sollte: Da haben nun die Menschen das alte Weltensystem überwunden und ein anderes an die Stelle gesetzt, und wissen nicht einmal, dass dieses andere, das sie für richtig ansehen, das Ergebnis der eigenen Menschenschuld ist. Was nur der Ausdruck, was nur die Offenbarung der Menschenschuld ist, sieht man einfach als das Richtige gegenüber dem Falschen an.

Was ist geschehen in der neueren Zeit ? so sagten dann die Lehrer diesem Schüler. Die Wissenschaft ist gestürzt worden durch die Schuld des Menschen. Die Wissenschaft ist eine Wissenschaft des Dämonischen geworden. Bis dann am Ende des 18. Jahrhunderts auch solche Dinge unmöglich geworden sind, hat es immer wenigstens einzelne Schüler gegeben, welche mit dieser Gemütskenntnis, mit dieser Gemütsanschauung aus einer einsamen Rosenkreuzer-Schulstätte ihre geistige Nahrung bezogen haben.

Es ist z.B. noch so gewesen, dass der grosse Leibnitz, der Philosoph, aus seinen Gedanken-Erwägungen heraus den Antrieb in sich erhalten hat, irgendwo zu finden diejenige Lehrstätte, in der man in der richtigen Weise formulieren kann, wie es sich eigentlich verhält mit dem Kopernikanischen und Ptolemäischen Weltsystem. Er hat sie nicht finden können.

Solche Dinge muss man kennen, meine lieben Freunde, um die richtige Nuance herauszubekommen für den Umschwung, der in den letzten Jahrhunderten in bezug auf des Menschen Anschauung über sich selbst und über das Weltenall stattgefunden hat. Und mit dem Hinuntersinken dieses lebendigen Zusammenhanges des Menschen mit sich selbst, mit diesem Entfremden des Menschen von sich selbst kam dann das Anklammern

des Menschen an den äusseren Verstand, der heute alles beherrscht. Denn dieser äussere Verstand, ist er denn menschliches Erlebnis? Er ist nicht menschliches Erlebnis. Denn wäre er menschliches Erlebnis, so könnte er nicht in so äusserlicher Weise innerhalb der Menschheit leben, wie er lebt. Der Verstand ist ja im Grunde genommen gar nicht verbunden mit dem einzelnen Persönlichen, mit dem einzelnen individuellen Menschen, der Verstand ist ja fast etwas Konventionelles. Er sprudelt nicht hervor aus innerem menschlichen Erlebnis. Er tritt eigentlich als etwas Äusserliches an den Menschen heran.

Und wie er etwas Äusserliches geworden ist, man empfindet es meine lieben Freunde, wenn man vergleicht, wie etwa Aristoteles selber seine Logik, die ja nach Kants Ausdruck nicht seit Aristoteles fortgeschritten ist, seinen Schülern beigebracht hat, und wie dann etwa im 17. nachchristlichen Jahrhundert Logik gelehrt worden ist. Es war in der Aristoteleszeit Logik etwas recht Menschliches noch. Denn indem der Mensch darauf hingewiesen wurde, logisch zu denken, hatte er ja damals noch eine Empfindung, die Empfindung, als ob er, wenn ich mich eben wiederum imaginativ ausdrücken darf, seinen Kopf sein Haupt in kaltes Wasser stecken würde und dadurch sich selber für einen Moment entfremdet würde; oder auch eine andere Empfindung, die Alexander dem Aristoteles entgegengehalten hat, als er ihm die Logik beibringen wollte: du drückst mir ja alle Kopfknochen zusammen - wie etwas Äusserliches. Im 17. Jahrhundert empfand man diese Äusserlichkeit als etwas Selbstverständliches. Man lernte, wie man aus dem Obersatz, aus dem Untersatz den Schlusssatz finden müsse. Man lernte dasjenige, was Sie noch im Goetheschen "Faust" ironisch behandelt finden: das Erste ist so, das Zweite so, darum das Dritte und vierte so, und wenn das Erste und Zweite nicht wäre, das Dritt

und Viert wär nimmermehr.. Und so wird der Geist euch wohl dressiert in spanische Stiefel eingeschnürt.

Ob man nun , wie Alexander es empfunden hat, den Kopf in seinen Knochen zusammengedrückt fühlt, oder ob man in spanische Stiefel eingeschnürt wird durch das Erst und Zweit und Dritt und Viert, es ist ja schliesslich ein Bild für dasselbe, was der Mensch empfindet.

Diese Aeusserlichkeit des abstrakten Denkens, sie empfand man in der Zeit noch, wo man Logik bewusst lernte in den Schulen. Heute hat das mehr oder weniger aufgehört. Es wird auch Logik nicht mehr <sup>benutzt</sup> bewußt gelernt in den Schulen. Nun, das ist ja ungefähr so, meine lieben Freunde, als wenn es irgendwo eine Zeit gegeben hätte, wo die Leute mit Enthusiasmus nach Hunderten und Hunderten sich die gleiche Uniform nach der Vorschrift angezogen hätten, und nachher eine Zeit gefolgt wäre, in der sie, ohne erst darüber nachzudenken, das freiwillig getan hätten. Aber in dieser Zeit, in der die Logik des Abstrakten immer mehr und mehr überhand nahm, in dieser Zeit konnte die alte geistige Erkenntnis ja nicht mehr fortschreiten. Daher sehen wir sie äusserlich werden und jene Gestalt annehmen, die in solchen Erscheinungen auftritt, wie z.B. in den Schriften des Eliphas Levy oder den Veröffentlichungen von Saint-Martin. Man hat schon in diesen Veröffentlichungen die letzten Ausläufer alter Geist-Erkentnis und Geistesschau.

Aber was ist in einer solchen Schrift enthalten, wie etwa in Eliphas Levys "Dogma und Ritual der hohen Magie"? Da sind z.B. zunächst zu finden allerlei Zeichen, Triangel, Pentagramme usw., da finden Sie wieder heraufgeholt aus alten Zeiten gewisse Worte aus früher herrschenden Sprachen, namentlich aus den hebräischen

Sprachen, und da finden Sie, wie dasjenige, was früher Leben war, aber auch Erkenntnis, was in die Tat des Menschen, aber auch in die Ideen des Menschen übergehen konnte, ideenlos auf der einen Seite, und in äusserliche Zauberei <sup>anfgearbeitet</sup> auf der andern Seite. Spekulation war die symbolische Bedeutung dieses oder jenes Zeichens, denen gegenüber der moderne Mensch, wenn er ehrlich sein will, sich gestehen müsste, dass gar nichts Besonderes darinnen enthalten ist, schauerhafte Verrichtungen, anknüpfend an allerlei Riten, deren geistiger Zusammenhang denjenigen, die von solchen Riten sprechen und sie auch oftmals üben, nicht im Entferntesten klar war. Ueberall wiesen solche Bücher hin auf etwas, was einmal verstanden wurde in alten Zeiten, innerlich erkenntnismässig erlebt wurde, aber in der Zeit, wo z.B. Eliphas Levy seine Bücher schrieb, eben nicht mehr verstanden wurde.

Und über Saint Martin - ich habe mich ja in der Wochenschrift "Goetheanum" selber einmal über ihn ausgesprochen.

Und so sehen wir denn, ich möchte sagen, mit vollem Unverständnis behandelt dasjenige, was einmal in das seelisch-geistige Menschenleben einverwoben war, was aber in diesem seelisch geistigen Menschenwesen nicht erhalten werden konnte.

Echt und wahr ist vom 15. bis ins 18. <sup>19.</sup> ~~Jahrhundert~~ Jahrhundert herein das, was als ein allgemeiner Drang nach dem Göttlichen sich dem Gemüte ergeben hat. Da ist Schönes, Wunderschönes und Herrliches zu finden. Und da ist über manchem, was heute viel zu wenig beachtet wird, ein wirklicher Zauberhauch des Spirituellen. Aber neben alledem geht eine sich verknöchernde Saat aus des Unstandes alte spirituelle Wahrheiten. Und einher geht damit das Unvermögen, in einer der Zeit entsprechenden Weise an das Geistige heranzukommen. Man kann Menschen kennen lernen aus dem 18. Jahrhundert, die geradezu von einer Zerstörung alles Menschlichen sprechen, und

von einem Heraufkommen eines furchtbaren Materialismus. Manchmal ist es einem so, als ob das, was diese Menschen des 18. Jahrhunderts sagen, auch auf unsere Zeit passen würde. Dennoch passt es nicht, passt auf die letzten zwei Drittel des 19. Jahrhunderts nicht. Denn in diesem 19. Jahrhundert ist dasjenige, was man noch mit einem gewissen - ich möchte sagen - Abscheu vor seinem dämonischen Charakter im 18. Jahrhundert angesehen hat, etwas Selbstverständliches geworden. Man hatte nicht die Kraft, sich zu sagen: Kopernikus - sehr schön; aber das ist eine Anschauung, die nur dadurch hat kommen können, dass der Mensch eben nicht das geworden ist auf der Erde, was er auf der Erde hätte werden sollen, die nur dadurch kommen konnte, dass die Erde regentenlos dastand, und das Erdenregiment an den widerrechtlichen Fürsten der Welt - das Wort kommt im Mittelalter immer wieder vor - übergegangen ist, und wie der Christus die Sonne verlassen hat und sich mit dem Erdengeschick vereinigt hat.

Und es ist ja in der Tat erst wiederum am Ende des 19. Jahrhunderts möglich geworden, in diese Dinge mit ursprünglicher menschlicher Klarheit hineinzusehen, es ist erst wiederum möglich geworden in der Michaelzeit. Von dem Anbruche und dem Charakter dieser Michaelzeit haben wir ja wiederholt gesprochen. Aber es gibt Aufgaben, welche verbunden sind mit dieser Michaelzeit, und auf die nun auch jetzt hier hingedeutet werden kann, nachdem dasjenige, was über die Entwicklung der Geistesschau in den verschiedenen Jahrhunderten in der Weihnachtszeit und nachher hier gesprochen worden ist, vorangegangen ist.